

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 263 (1990)

Artikel: Kalendergeheimnisse
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kalendergeheimnisse

Auch der Kalender hat seine Geschichte

Der Kalender gehört zu den unentbehrlichen Helfern unseres modernen Alltags. Beinahe jeder trägt ihn mit sich herum, hat ihn auf dem Schreibtisch stehen oder an der Wand hängen, und obwohl sich die Menschheit dem unbeeinträchtigten Rhythmus der Zeit mehr oder weniger freiwillig untergeordnet hat, kennen nur wenige die Geschichte des Kalenders.

Erste Kalenderreform durch Julius Cäsar

Der unveränderliche Zeitraum, in welchem sich die Erde einmal vollständig um ihre eigene Achse dreht, bildete von Anfang an – auch bei den Völkern der Alten Welt (Perser, Ägypter, Griechen, Römer) – die Grundlage des Kalenders. Dieser Zeitraum von Sonnenaufgang bis Sonnenaufgang ist der Tag. Unser Tag beginnt um Mitternacht; die Babylonier zählten ihn von Sonnenaufgang, die Griechen und Mohammedaner von Sonnenuntergang an. Sieben Tage wurden von den Juden zur Woche zusammengefasst; diese Zeiteinheit übernahmen später die Christen. Die Ägypter rechneten mit einer Dekade zu zehn Tagen. Der Mond und seine stets wechselnde Lichtgestalt veranlassten die meisten Kulturvölker des Altertums, die Zeit von einem Neumond zum anderen als Einheit – als Mondmonat – einzu-

führen. Zwölf Mondmonate bildeten ein Mondjahr zu 354 Tagen bzw. 384 Tagen in Schaltjahren mit 13 Monaten. Diese Zeitrechnung übernahmen auch die Römer, bis im Jahre 46 v. Chr. Julius Cäsar das Sonnenjahr mit 365 bzw. im Schaltjahr mit 366 Tagen, eingeteilt in zwölf Monate, einführte. Der «Julianische Kalender» wurde von den Christen ohne Änderung übernommen.

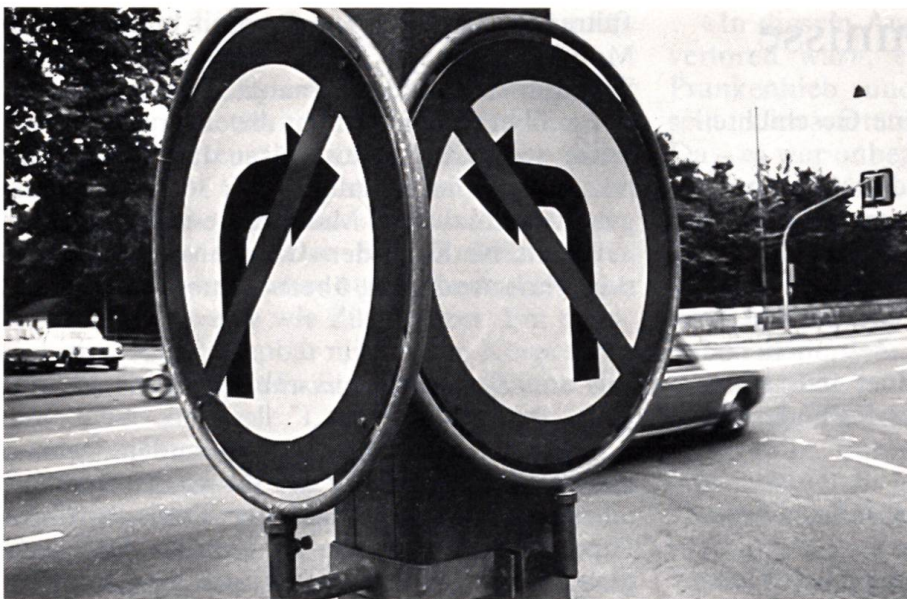
Der Gregorianische Kalender

Auch im «Julianischen Kalender» waren noch Fehler enthalten: die Dauer des Sonnenjahres war zu hoch angesetzt. Deshalb führte Papst Gregor XIII. am 24. Februar 1582 aufgrund eines vom Trienter Konzil gefassten Beschlusses den «Gregorianischen Kalender» ein. Es wurde bestimmt, dass im letzten Jahre eines Jahrhunderts die Schaltung zu unterblei-



Fast ein Weihnachtseesel...

Er trägt die Habe eines Wanderschafhirten (Decken, Lebensmittel, Kochgeschirr, Brennspritus usw.). Die Aufnahme entstand bei Wichtrach.
(Photo Fritz Lörtscher, Bern)



Wie nun weiter? – Wohl am besten geradeaus!
(Photo Fritz Lörtscher, Bern)

ben hat (ausser wenn das Jahrhundert durch 400 ohne Rest teilbar ist). In den protestantischen Ländern setzte sich dieses System nur schwer durch. Über 100 Jahre vergingen, ehe der Kalender in Deutschland anerkannt wurde; nahezu 200 Jahre, ehe sich England dazu entschliessen konnte. In Griechenland rechnete man noch zu Beginn dieses Jahrhunderts, in Russland bis zum Jahre 1921 nach dem «Julianischen Kalender».

Wie sah der Kalender aus?

Eigentlich war der Ur-Mensch vor mehr als hunderttausend Jahren der erste Kalendermacher. Er vermerkte sich an den Wänden seiner Felshöhle die einzelnen Phasen des Mondes. Nach Beginn unserer Zeitrechnung bemühten sich die Menschen, alle wichtigen Tage im Gedächtnis zu behalten. Richter und Geistliche gingen aber bald dazu über, ihre Termine – Gerichtstage bzw. Heiligen-Tage – aufzuzeichnen. Allmählich entstand so der Kalender, von Tag zu Tag, von Monat zu Monat – für

das ganze Jahr. Die Tage wurden durch die ersten sieben Buchstaben des Alphabetes bezeichnet, jeder Sonntag durch ein grosses A. Die Heiligen-Tage wurden dazwischengestellt. Solche geschriebenen Kalender konnte sich nicht jeder leisten, und – was nicht weniger wichtig war – nicht jeder konnte sie lesen.

Seit Beginn des 15. Jahrhunderts kam noch etwas anderes in den Kalender hinein: astronomische Berechnungen und Beobachtungen. 1491 wurde in Augsburg der erste Kalender

gedruckt; ein dickes Buch von 350 Seiten, durchweg in Versen abgefasst. Er enthielt mehrere Jahre und war ein Vorläufer des «Hundertjährigen Kalenders», den vermutlich der Abt Mauritius Knauer (1612–1664) schrieb. (Vgl. «Hinkender Bot» 1989, S. 118). Im 16. Jahrhundert wurde der – nunmehr für ein Jahr aufgestellte – Kalender durch Monatsbilder ergänzt.

Neben dem rechten Gebrauch des Kalenders verbreitete sich auch viel «Kalenderunfug». Wahrsager nutzten die Unwissenheit des Volkes für ihre Zwecke aus. So wurde für Februar 1524 eine «Sündfluth» vorausgesagt, die ganz Europa in Schrecken versetzte. Wie sehr das «astrologische Beiwerk» in den immer mehr über alle Welt verbreiteten Kalendern die allgemeine Bildung hemmte, ist kaum zu ermessen. Erst seit Beginn des 19. Jahrhunderts wurde diesen Entgleisungen ein Ende bereitet. Unterhaltende und belehrende Aufsätze aus der Feder unserer Schriftsteller und Wissenschaftler traten an ihre Stelle und verschafften seither dem Kalender seinen wohlverdienten Ehrenplatz unter den beliebtesten Hausbüchern.

(agz)